

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

41. Jahrgang.

Nr. 121.

Neuenbürg, Samstag den 4. August

1883.

Erscheint **Freitag, Donnerstag, Samstag & Sonntag.** — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher.

Die Zusammenstellungen über den Aufwand für die Naturalverpflegung armer Reisender im Monat Juli sind spätestens bis zum 8. d. M. unter Benützung des Formulars II. an das Oberamt einzusenden.

Von den Ortsvorstehern derjenigen Gemeinden, in welchen keine Kosten erwachsen sind, ist **Fehlanzeige** zu erstatten. Den 1. August 1883.

K. Oberamt.
Nestle.

Neuenbürg.

Die K. Pfarrämter und Orts- schulbehörden

werden unter Hinweisung auf den Konsistorial-Erlaß vom 8. Juni d. J., betreffend die allgemeine Einführung des Turnunterrichts für Knaben in den Volksschulen, hiemit aufgefordert, bis 1. September zu berichten, in wie weit dieser Erlaß vollzogen worden ist oder welche Hindernisse der Ausführung entgegenstehen.

Den 3. August 1883.

Das gemeinsch. Oberamt.
Nestle. Franz.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindvieh des Gemeinderaths Karl Dehlschläger in Birkenfeld ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Den 2. August 1883.

K. Oberamt.
Nestle.

Revier Altenstaig.

Stammholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 16. August
Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhaus in Altenstaig aus Grashardt, Abth. 4, Schornhardt, Abth. 6 und Scheidholz der Hutten Walddorf, Warth und Spielberg: 699 Stüd Nadelholz-Lang- und Sägholz mit 938 Fm.

Revier Hofstett.

Brennholz-Verkauf.

Am Dienstag den 14. August
Vormittags 10 Uhr

in der Rehmühle aus Tropfen, Geigers-

berg, Wilderersteich, Schneepfenrain, Schleifwägen und Scheidholz der Hut Rehmühle: 2 Rm. eich. Anbruch, 3 Rm. buch. Prügel, 480 Rm. Nadelh.-Scheiter, Prügl. und Anbruch, 100 Rm. tannene Rinde, sowie ca. 40 Rm. eich. Stockholz im Boden.

Revier Wildbad.

Ein herrschaftlicher zweirädriger

Sandkarren

wird am

Montag den 6. August

Morgens 7 Uhr

auf der Revieramtskanzlei verkauft.

Bieselsberg.

Bekanntmachung.

In der Nachlasssache des Michael Bohnenberger, Bäckers und Wirths in Bieselsberg ist die Erbschaft mit der Rechtswohlthat des Inventars angetreten worden.

Die Erbschaftsgläubiger werden hiemit aufgefordert, ihre Ansprüche

binnen zwei Wochen

bei dem unterzeichneten Notariate anzumelden, widrigenfalls sie bei der in dem Auseinanderetzungsverfahren sich vollziehenden Befriedigung der bekannten Gläubiger nicht berücksichtigt werden und ihnen nach Durchführung dieses Verfahrens lediglich noch das gesetzliche Absonderungsrecht vorbehalten bleiben würde.

Den 2. August 1883.

K. Amtsnotariat Wildbad.
Fehleisen.

Neuenbürg.

Akkord über Lieferung blauer Muschelkalk-Steine.

Ein solcher Akkord für einen Theil der Gemeindefeuer wird am

Samstag den 4. August

Nachmittags 5 Uhr

auf dem Rathhaus hier vorgenommen.

Den 31. Juli 1883.

Stadtschultheißenamt.
Wesinger.

Stadt Wildbad.

Brennrinde-Verkauf.

Am Samstag den 4. August d. J.

Vormittags 11 Uhr

werden auf hiesigem Rathhaus aus dem Stadtwald Leonhardtswald, Abth. 5, 6: ca. 385 Rm. tannene Rinden im Aufstreich verkauft.

Ferner werden wegen nicht erfolgter Bezahlung **wiederholt** verkauft aus Wanne Abth. 7 und an der Linie Abth. 6

9 Rm. tannene Prügel,

16 Rm. dto. Reispügel.

Den 31. Juli 1883.

Stadtförsterei.

Privatnachrichten.

1500 Mark

Pflegschaftsgeld werden bis den 16. August d. J. gegen gesetzliche Sicherheit ausgeliehen bei

Friedrich Böhlinger in Schwann.

Schwarzenberg.

60 bis 70 Centner

Heu und Oehmd

verkauft wegen Wegzugs

Schullehrer Jädle.

Neuenbürg.

Einen noch gut erhaltenen

Cremitage-Ofen

hat zu verkaufen

Wilh. Frommer.



Heute Samstag

nach dem Turnen

Turntag

im Lokal.

Hauptgegenstand der Verhandlungen: Besuch des am 12. August stattfindenden Ganturnfestes in Nagold.

Der Vorstand.

Stuttgart.

Italienische Zucht- u. Legehühner,

1883er, mit gelben Beinen, empfiehlt à Stück zu 2 M in allen Farben

L. Klumpp, Ludwigsburgerstr. 9.

Technicum Mittweida.

(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Gutes Pergamentpapier

als Decken für Einmachgläser

billigst bei

Jac. Meeh.



Hungar-Weine

weiß und roth, absolut rein in Gebinden jeder Größe, desgl. in Flaschen empfiehlt Illingen Wtbg. **A. Kirchner.**

Den H. H. Standesbeamten empfehle

Formulare

zum Aushängen von **Aufgeboten**, Schreiben um Erlassung von solchen und dto. **Vescheinigungen**;

Vescheinigungen der Geburts-, Eheschließungs- und Sterbefälle, **Einwilligungs-Erklärungen** zur Eheschließung, **Trauanzeigen** sowie die gebräuchlichen **Umschläge** zu den Registern und Akten.

Jak. Meeb.

Ein neuer Kalender.

Nicht erst am Jahreschlusse, sondern, wie unsere Leser wohl wissen, schon um die Mitte des Jahres werden die Kalender für das nächstfolgende Jahr ausgegeben und bald werden die neuen Kalender für 1884 wieder bei allen Veräußern anzutreffen sein. Zu den vielen, die seither schon im Lande sich fanden, ist heuer ein neuer hinzugekommen, der sich **Schwabenkalender** heißt und im Verlag von **W. Koshhammer in Stuttgart** erschienen ist. Wir können denselben unsern Lesern mit gutem Gewissen empfehlen. Als Titelbild enthält derselbe das Bildniß Sr. Majestät des Königs Karl mit Namenszug in Holzschnitt, das auf Karton gedruckt, nur lose in den Kalender eingeklebt und bestimmt ist, eingerahmt zu werden. Dasselbe ist wohlgetroffen und wird, wie wir überzeugt sind, in manchem Hause als schöner und patriotischer Zimmerschmuck einen Ehrenplatz erhalten. Der Schwabenkalender rechnet nur auf württembergische Leser und nimmt darum durchweg auf das Rücksicht, was der Württemberger das Jahr über im Kalender finden will: er enthält zunächst alles, was der Leser im amtlichen Landeskalendar (der bekanntlich nur 10 S kostet, bei jedem Kalenderverkäufer zu haben ist und ebenfalls bei W. Koshhammer in Stuttgart herausgegeben wird) zu finden gewohnt ist, also namentlich die Märkte sowohl bei den einzelnen Monaten als zusammengestellt nach dem Alphabet geordnet, dazu aber noch den hundertjährigen Kalender, Wetterregeln, Sonnen- und Mondaufgang für jeden Tag des Jahres, Dentsprüche u. s. w. Dann bringt er von anerkannt tüchtigen Schriftstellern allerlei zur Unterhaltung und Belehrung, so unter anderem zwei schöne Kalendergeschichten, betitelt „Gebrochenes Eis“ und „Wenn der Doktor kommt“, mehrere Gedichte (Kalendergruß, Aus der Kaserne, Herzog Ulrichs Linde u. s. w.) einige Mittheilungen über „Unsere Familiennamen“, von der Nothwendigkeit und dem Nutzen einer guten Armee, „Jubelfeier des 1. Reiterregiments“ u. a. ein vierstimmiges Lied „Scheiden“ für eine Abschiedsfeier, das unseres Erachtens viel gesungen werden wird, und noch gar vielerlei. Es fehlen auch nicht heitere Anekdoten, Räthsel und Räthsel für Alt und Jung, auch mancherlei Gemeinnütziges und Wissenswerthes (Bestimmungen über Gewährleistung, Posttarif, Geld, Maß und Gewicht, Trächtigkeitstabelle, Umrechnungstabellen u. s. w.) wird geboten. Endlich wird von den Weltbegebenheiten der letzten Zeit in nationalem, namentlich das neuere Vorgehen der Reichsregierung durch die Krankenversicherung der Arbeiter u. s. w. voll anerkennendem Sinne berichtet. Die zahlreichen größeren und kleineren Bilder, die zur Illustration der Gedichte, Erzählungen u. s. w. dienen, werden zudem jedem willkommen sein. Wir rathen unseren Lesern, sich den Kalender einmal vorzeigen zu lassen und es heuer damit zu probiren; für diejenigen, welche Mitglieder der Kriegervereine und Feuerwehren sind, weisen wir dabei noch darauf hin, daß besondere Ausgaben des Kalenders der „württemb. Kriegerkalender“ und der „württemb. Feuerwehrrkalender“ sind. Der Preis, nur 25 S ist ein niedriger und wird keinem Käufer, der den reichen Inhalt berücksichtigt, zu hoch sein.

Kronik.

Deutschland.

Magistrat und Stadtverordnete von Berlin haben für die 4. Säcularfeier Martin Luthers die Ausarbeitung einer biographischen Festschrift beschlossen, welche am 10. November in den städtischen Schulen an reifere Schüler vertheilt werden soll. Beabsichtigt ist eine Schilderung des Reformators und seines Werks in allgemein verständlicher Form auf wissenschaftlicher Grundlage.

Berlin. Briefmarken-Kleider. Göttin Mode bleibt anhaltend bemüht, ihren Jüngerinnen fast täglich Neues zu ersinnen und ihnen die buntesten Gaben auf den Weg zu streuen. Die bunteste, wenn auch freilich nicht die geschmackvollste Ausgeburt der farbenreichen Mode aber jah ein Correspondent des „B. B. C.“ gestern in der Leipzigerstraße. Schritt da stolz eine Dame einher, und zwar in einem Costüme, dessen heller Stoff als Muster eine dichte Collekction von — Briefmarken aufgedruckt trug. Ob der neue Dessin Carrière machen wird?

Auf dem Frankfurter Buttermarkt vom 31. Juli kostete die Butter im Engros-handel pr. Centner M 90, im Detailverkauf pr. Pfd. M 1.10—1.25.

Die Erzgießerei von Chr. Lenz in Nürnberg hat die beiden 5 1/2 Meter hohen Figuren „Krieg“ und „Frieden“ für das Nationaldenkmal auf dem Niederwald zur Abendung bereit.

Baden, 1. Aug. Unser Badeblatt zählt bis heute 28,024 Personen.

Baden. Vor einigen Tagen starb im Alter von 91 Jahren eine weit über die Grenzen des Landes hinaus bekannte Persönlichkeit, Frhr. Ferdinand v. Loßbeck. Der Verstorbene war Besitzer der, man darf wohl sagen, berühmten Tabakfabrik in Lahr, deren Schnupstabake den Namen des Eigenthümers über Land und Meer dahin getragen haben.

Württemberg.

Seine Königl. Majestät haben vermöge Höchster Entschliehung vom 22. Juli dem Hofrath Dr. v. Burkhardt in Wildbad die nachgesuchte Ermächtigung zu Annahme und Führung des ihm von Sr. Durchlaucht dem Fürsten zu Schwarzburg-Sondershausen verliehenen Titel eines Fürstlich Schwarzburg-Sondershausen'schen Geheimen Medizinalraths in Gnaden ertheilt.

Das Regierungsblatt Nr. 19 vom 31. Juli enthält eine Verfügung des Ministeriums des Innern, betr. die Einrichtung und den Betrieb homöopathischer Apotheken und Dispensatorien.

Unter dem 31. Juli wurde die von dem Fürsten Hugo zu Hohenlohe-Dehringen dem Schullehrer Fäcke in Schwarzenberg, Bez. Neuenbürg, ertheilte Nomination auf die Schulstelle in Edartsweiler, Bez. Dehringen, von der evangelischen Oberschulbehörde bestätigt.

Stuttgart, 1. Aug. Gestern Nachmittag fand auf dem Pragfriedhofe die Beerdigung des in Liebenzell einem Lungenleiden erlegenen Frhrn. Adolf v. Reichenstein, Hauptmann à la suite des Grenadier-Regiments Königin Olga Nr. 119,

kommandirt in's Kriegsministerium, statt. — Zu gleicher Zeit fand auf dem Fangelbachfriedhofe die Beerdigung des Oberstabsarzts a. D. Dr. v. Dürr statt.

Stuttgart, 1. August. Zwei Mitglieder des Stuttgarter Velocipedklubs fuhren Sonntag früh 5 Uhr über Solitude, Leonberg, Rutesheim, Perouse, Heimsheim, Tiefenbronn nach Pforzheim, wo sie von dem Vicykkelklub auf's Freundlichste empfangen wurden. Nach Besichtigung der anlässlich des Feuerwehreffestes festlich geschmückten Stadt wurde in Gemeinschaft der Pforzheimer Herren die Tour über Neuenbürg bis Wildbad fortgesetzt. Von hier fuhren die 12 Touristen nach Besichtigung der Bäder und des Kurgartens um 3 Uhr nach Pforzheim zurück. Von Pforzheim wurde die Rückfahrt nach Stuttgart Montag Nachmittag 3 Uhr, unter Begleitung der Pforzheimer bis Mühlacker, angetreten. Von Mühlacker fuhr noch einer der Pforzheimer Herren bis Stuttgart mit. Die Ankunft hier erfolgte Abends 7 Uhr. Der Pforzheimer Vicykkelklub wird dem hiesigen Velocipedklub am Sonntag, 12. August, per Velociped einen Besuch abstatten. Ein weiteres Mitglied des hiesigen Klub fuhr letzte Woche in 5 Tagen nach Paris. (S. M.)

Ravensburg, 29. Juli. Aus Anlaß des bevorstehenden Lutherfestes soll die evangel. Kirche eine neue Bekleidung für Kanzel, Altar und Taufstein erhalten. Die Mittel dazu werden durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden. Aus solchen hofft man auch den evangel. Schulkindern eine kleine Festgabe reichen zu können.

Von der Enz, 30. Juli. Bei Kleinglattbach stieß Steinhauer Linkenheil von dort beim Graben in seinem Steinbruche in einer Tiefe von 80 Fuß auf einen urweltlichen Ichthyosaurus, welcher sich zwischen Felsengestein wie eingemauert befand und glücklich herausgebracht werden konnte. Schon früher hatte derselbe einen gewaltigen versteinerten Frosch aus der Urzeit im Gestein gefunden. (W. Lztg.)

Arnbach, 2. Aug. An einem Spalier des Jak. Scheerer befinden sich seit einigen Tagen reife Aprikosen.

Schwann, 2. August. An einer Kammer des Ludwig Schönthaler sind gefärbte Trauben zu sehen.

Aus dem Jahresbericht der Handels- und Gewerbekammer in Württemberg für das Jahr 1882.

Bezüglich der Gewerbeordnungsnovelle gehen die Wünsche der meisten Kammern dahin, daß die Schädigung des Bijouterie- und Verlagsgeschäfts, wie sie durch die beabsichtigte Abänderung der Gewerbeordnung unstreitig herbeigeführt werden würde, doch vom Reichstag noch bei der endgültigen Berathung abgewendet werden möchte. Den Gewerbebetrieb im Umherziehen dagegen wünschen die Kammern von Ulm, Reutlingen, Rottweil, Calw und Heilbronn nach den Bestimmungen des Entwurfs der Novelle zur Steuer herangezogen, indem sie zum Theil in ausführlicher Darlegung der Mißstände, welche sich in ihrem betr. Bezirk durch den Hausir- und Detailhandel ergeben, die alten Klagen über die zu geringe Besteuerung des



Hausirhandels in Württemberg wiederholen. — Betreffs des Innungswesens wünschen die Kammern von Rottweil, Calw und Ulm die Schaffung von Innungen auf Grund des Reichsgesetzes vom 18. Juli 1881, glauben aber, daß eine solche innig mit der Frage der Lehrlingsprüfungen ver wachsen ist und dringen auf allgemeine Einführung derselben bezw. auf die Bestimmung, daß nur Innungsmeister sollen Lehrlinge halten dürfen. Die Kammer von Heidenheim tritt nicht für Innungen ein und die Stuttgarter Kammer dringt im Hinblick darauf, daß von dem Normalinnungsstatut in ganz Süddeutschland nur ein ganz spärlicher Gebrauch gemacht werde, mehr auf eine Förderung der freiwilligen Lehrlingsprüfungen. — Die Calwer Kammer hält den Einfluß des derzeitigen deutschen Zolltarifs auf die industriellen Verhältnisse mit 2 Ausnahmen, nach den ihr zugegangenen Mittheilungen für vorwiegend günstig. — Im Gebiet der Schifffahrt und Flößerei wird von der Stuttgarter Kammer wegen unseres Exports nach Spanien die Herstellung einer regelmäßigen Dampferverbindung Genua's mit Barcelona gewünscht und von der Heilbronner Kammer die Nothwendigkeit der Erweiterung des Floßhafens in Heilbronn betont. Die von der Calwer Kammer seit 1873 angestrebte Floßordnung für die Enz und Nagold mit ihren Seitenbächen, ist nunmehr unterm 20. April d. J. erlassen. Die Kammer hofft, mit der Zeit die Flößerei daselbst ganz beseitigt zu sehen und fürchtet davon keine Beeinträchtigung der Holzpreise.

(Schluß folgt.)

O e s t e r r e i c h.

Der Gemeinderath in Wien sendet ein Beileidstelegramm an die ital. Regierung anlässlich der Katastrophe von Ischia und votirt eine entsprechende Summe zur Vinderung der Noth.

A u s l a n d.

Rom, 31. Juli. Eine heftige Eruption des Vesuvus wird signalisirt. Die Lava soll sich über den Abhang gegen Torre del Greco hin ergießen.

Das Erdbeben auf Ischia.

Die Insel wurde durch drei Erdstöße erschüttert, deren erster von furchtbarer Gewalt war. Unmittelbar nach den Erschütterungen, die von unterirdischem Getöse begleitet waren, erhoben sich ungeheure Staubwolken, die alles in Finsterniß hüllten. Ein jäher Schreck betäubte alle Leute. Als die unverlezt gebliebenen endlich zur Besinnung kamen, zündeten sie, um Hilfe herbeizurufen, Holzpyrhne an und eilten dann gegen das Meer, wo sie die Fahrzeuge im Sturm nahmen. Die Schilderungen, welche die Ueberlebenden von dem Ereignisse geben, erinnern an die Zerstörung Pompejis. Der Anblick, den Casamicciola bietet, ist ein entsetzlicher. Kein Haus blieb von der Katastrophe verschont. Die Straßen, in welchen Hunderte von Todten und Verwundeten liegen, gleichen einem Schlachtfelde. Viele der Ueberlebenden irren, durch die grauenhafte Ereignisse in Wahnsinn versetzt, zwischen den Ruinen umher. Man hört noch immer das Aechzen und

Wimmern einzelner Verwundeter, die unter dem Schutte begraben liegen. Als man zur Hilfeleistung herbeieilte, boten die Ueberlebenden, die, vom Schrecken bleich, am ganzen Leibe zitterten, von Blut und Noth bedeckt waren, einen entsetzlichen Anblick. Zahlreiche Familien sind vollständig vernichtet. Unter den Opfern befinden sich viele Personen aus den höheren Gesellschaftskreisen Roms und Neapels. Die Zahl der Todten wird annähernd auf 4000 angegeben.

Wie verlautet, wurden schon an den der Katastrophe vorangegangenen Tagen mehrere von unterirdischem Geräusche begleitete Erdstöße verspürt und aus den Brunnen schwand das Wasser.

Ganz Italien steht unter dem erschütternden Eindrucke des furchterlichen Ereignisses; allenthalben im Lande werden Subscriptionen für die Ueberlebenden auf Ischia eröffnet. (N. d. F. Z.)

James Carey, der Angeber in den Phönixparkprozessen, wurde von der Rache der irischen Verschworenen ereilt! In demselben Augenblicke, wo er den Fuß auf das Land setzen wollte, das ihm zur neuen Heimath werden sollte, traf ihn das tödtliche Geschloß des Rächers. Die Polizei hatte das strengste Geheimniß über die Bewegungen Careys bewahrt. Während es hieß, daß er im Gefängnisse von Milbank untergebracht sei, schwamm er schon jenseits des Nequetors auf dem Meere, unter falschem Namen und durch die Abnahme des Bartes unkenntlich gemacht, um in Port Elisabeth zu landen. Die irischen Verschwörer waren aber auf seiner Spur. Mit Carey schiffte sich zugleich der Rächer der „irischen Märtyrer“, ein Mann Namens O'Donnell ein. In Capstadt folgte er ihm auf ein anderes Schiff und als dieses in Port Elisabeth landete, streckte er Carey mit einem Revolvergeschosse nieder und ließ sich dann ruhig gefangen nehmen.

Miszellen.

Das Mädchen von Liebenstein.

(Fortsetzung.)

Mechanisch nahm er das Taschentuch wieder zu sich und vergaß selbst die Ueberbringerin für ihre Mühe zu danken, so ganz verloren war er in den Anblick der jungfräulichen Gestalt vor ihm. Die Mäigläschen in ihrer Linken sahen aus, als ob sie ihr aus der Hand gewachsen wären, so frisch und frühlingsartig war ihre ganze Erscheinung. Sie trug nach thüringischer Sitte ein turbanartig um den Kopf geschlungenes buntes Tuch, welches ihr üppiges, dunkles Haar fast ganz verhüllte, die reine, hohe Stirn aber frei ließ. Der hohe Hals war ebenfalls mit einem bunten Tuche umwunden, dessen Enden sich vorne in dem viereckigen Mieder verloren. Der kurze Rock ließ die hohe Gestalt etwas weniger groß erscheinen, als sie wirklich war, und zeigte dafür ein Paar nicht gerade ganz kleine, aber schlankte, hochspannige, wohl geformte Füße.

Dem Russen kam das junge Mädchen, trotz ihrer bäuerlich einfachen Tracht, fast wie eine überirdische Erscheinung vor. Er hatte kaum den Muth sie anzureden, und faßte sich erst ein Herz, als sie ohne seinen

Dank abzuwarten, mit der größten Unbefangenheit, leichtem Schritte weiter ging.

„Sie müssen mich für recht unartig halten,“ sagte er, sie rasch einholend, „daß ich Ihnen noch nicht einmal für Ihre Mühe gedankt habe, aber . . .“

„Was ist da zu danken?“ unterbrach sie ihn lächelnd; ein verlorenes Taschentuch aufheben ist keine Mühe.“

„Darf ich fragen, für wen sie die Blumen gepflückt haben?“ fragte er bescheiden.

„Nur für's Haus“, antwortete Sie freundlich; „es ist morgen Sonntag und da Sorge ich immer dafür, daß Blumen im Zimmer sind.“

Sie hatten in diesem Augenblicke den Saum des Waldes erreicht; und es war, als ob ein gewisses Zartgefühl den Russen abhielt, das junge Mädchen in's Freie zu begleiten. Auch war er unter dem Zauber ihrer Erscheinung in einer Befangenheit, deren er sich vergeblich zu erwehren suchte. Doch konnte er den Gedanken nicht ertragen, sich auf längere Zeit von ihr trennen zu müssen.

„Ihre Eltern leben noch?“ fragte er sie in treuherzigem Tone.

„Ja freilich!“ antwortete sie.

„Und würden es Ihre Eltern nicht mißdeuten, wenn ich Ihnen morgen einen Besuch machte?“

„Ei gewiß nicht! Warum sollten sie das mißdeuten? Sie werden uns morgen zu jeder Zeit willkommen sein; nur dürfen Sie nicht während der Kirche kommen, sonst würden Sie Niemanden zu Hause treffen.“

„Wann ist die Kirche?“

„Morgens von halb zehn bis elf Uhr und Nachmittags von zwei bis drei Uhr.“

„Und wo ist Ihr Haus?“

„Wenn Sie mit mir gehen wollen, will ich es Ihnen gleich zeigen.“

Er begleitete sie bis zu ihrem nicht fern gelegenen Häuschen und nahm dort mit einem herzlichen Händedruck, den sie eben so herzlich erwiderte, von ihr Abschied, mit der Bitte, ihn für morgen bei ihren Eltern anzumelden. —

2.

So lange hatte dem jungen Fürsten die Zeit nie gedauert, wie an diesem Sonnabend-Nachmittage, der seinem Sonntagbesuche vorherging. Er ließ bei Tisch fast Alles unberührt vorübergehen und besuchte gleich nach Tische die Stelle im Walde, wo ihm das schöne Mädchen von Liebenstein begegnet war.

Wenigstens fünf Mal kam er im Laufe des Nachmittags nach dieser Stelle zurück, warf sich auf den Rasen nieder und ließ das Bild des Mädchens von Liebenstein mit solchem Entzücken an seinem geistigen Auge vorüberziehen, als ob er früher nie etwas so Schönes und Anmuthiges gesehen hätte. Am Sonntag-Morgen ließ ihn seine Ungeduld nicht so lange warten, bis die Kirche vorüber war, er ging selbst in die Kirche und war, trotz der ihm völlig fremdartigen Formen des Gottesdienstes, so andächtig, wie er lange nicht gewesen. Er hatte sich wohlbedächtig einen Platz ausgesucht, wo er seine schöne Waldnymphe bequem sehen konnte, allein er wagte kaum die Augen zu ihr aufzuschlagen, um nicht die Aufmerksamkeit der Andern zu erregen.



Nach der Kirche hielt er sich in angemessener Ferne von ihr, um ihr möglichst unbemerkt in ihr Haus zu folgen. Der Weg führte sie am Kurhause vorüber und hier wurde er durch eine Bewegung aufgehalten, die ihm unter anderen Umständen höchst willkommen gewesen sein würde, in diesem Augenblicke aber sehr störend war. Eine wohlbekannt Stimme scholl ihm in's Ohr, seinen Namen rufend, und unter den mächtigen Kastanienbäumen vor dem Kurhause her sah er seinen Onkel Dimitry auf sich zukommen, der ihm entgegenrief: „Gottlob, lieber Junge, daß ich Dich endlich finde! Schon über eine Stunde bin ich in diesem langweiligen Neste umhergelaufen, um Dich zu suchen. Ich komme direkt von Rußland an und bringe Grüße und Briefe für Dich mit; thu' mir jetzt den Gefallen und laß uns ein Bißchen zusammen frühstücken, die lange Fahrt hat mich hungrig gemacht; beim Essen können wir gemütlich miteinander plaudern.“

Dabei küßte er ihn nach russischer Art auf Stirn, Mund und Wange, war aber nicht wenig erstaunt, daß seine Zärtlichkeit nur geduldet, nicht erwidert wurde und daß überhaupt die Ueberraschung, die er seinem Neffen durch seinen Besuch bereitet, diesen mehr verlegen als freudig zu stimmen schien.

(Fortsetzung folgt.)

Diätetisches über das Obst*)

Von Prof. Reklam.

Wenn des angeblichen „Lenzmonates“ kühle Wolkenschatten vorüber sind, — wenn die Strichregen seltener eintreten, — wenn die Rückfälle der Kälte nicht mehr zu fürchten sind, welche um den 20. Mai in der Richtung von Nordost nach Südwest Deutschland durchziehen und mit verderblichen Nachfrösten den Obstgärtner wie den Weinbauer heimsuchen, — wenn dann im Monat Juni die Sonne höher steigt und sommerliche Wärme sich einstellt, — dann beginnt bei uns in Deutschland die „schöne Jahreszeit“ nicht nur im Kalender und in Dichtungen aufzutreten, sondern sie wird in Wirklichkeit sichtbar und greifbar. Noch ist zwar die Bläue des Himmels gewöhnlich blaß; aber sie schimmert heiter durch das von der Sonne halb durchsichtig gemachte Laubwerk des Waldes und strahlt durch die Zwischenräume der Blattgruppen. Dann überkommt uns die eigentliche Frühlingsstimmung. Die Poesie erwacht, wir möchten die engen Wohnräume fliehen, um in Feld und Wald, auf Berg und See an reiner Luft uns zu erquiden. Dann ist im Wechsel der Jahreszeiten der Augenblick gekommen, von welchem ein berühmter Naturforscher behauptete, man fühle unter seiner Einwirkung „Ekel vor jeder Arbeit; nur immer hinaus!“

Freilich muß der durch andauerndes Einwirken der Stubenluft verärrtelte Städter

*) Die „Gesundheit, Zeitschrift für öffentliche und private Hygiene“ (herausgegeben von Dr. Med. Carl Reklam in Leipzig) bringt diesen Artikel, den wir, da diese wissenschaftliche Schrift nicht Jedermann leicht zugänglich ist, mit Genehmigung des Verlegers hier wiedergeben, überzeugt, daß er unsern Lesern willkommen und nützlich sein werde.

gerade dann vorsichtig sein; denn es ist die Jahreszeit der größten Erkältungsfahr. Der Uebergang vom gleichmäßigen allzu warmen und durch wenig anregende Luft uns nachtheiligen „Klima des Hauses“ ist allzu grell im Vergleich zum Wehen der feuchten und scharfen Luft im Freien, und wer unvorbereitet ohne Weiteres ein Verbrüderungsfezt mit der Natur feiern will, der muß gar oft es bitter büßen.

Aber die Vegetation gibt uns in ihrem äußeren Erscheinen auch einen Trost: sie zeigt die ernstlichen Vorbereitungen für die warme Jahreszeit. Das Laubdach ist dichter und selbst die Eichen haben sich begrünt, so daß ihre knorrigen Aeste nur wenig noch zu Tage treten; — wie der Winterschnee, so ist auch der Blüthenschnee verschwunden oder doch im Verschwinden begriffen; — nur noch der Apfelbaum spendet aus seinen rosig angehauchten Blüthen würzige Luft, welche die fleißigen Bienen anzieht und sie emsig ihr Tagewerk beginnen läßt; dann beginnt auch die Blüthe zur Frucht sich zu gestalten, bei einem Gewächs früher, beim andern erst in geraumer Zeit. Verheißend röthen sich um diese Zeit in Mitteldeutschland die bis dahin grünen Erdbeeren und die Frühlirschen, während sie zugleich anschwellen, um zu dem sich zu gestalten, was wir „Obst“ nennen.

Es gibt keine wissenschaftliche oder allgemein passende Begriffsbestimmung des Wortes „Obst“. Die wilden Holzapfel und Holzbirnen, welche vor Jahrhunderten unsere Vorfahren sorgsam sammelten, um sie während der langen Wintersnoth als Speise zu verwerthen, wollen uns heutzutage nicht mehr munden. Die wildwachsenden süßen Himbeeren und Walderdbeeren dagegen sind heute noch ihres feinen Aromas wegen hochgeschätzt, gerade wie vor Tausenden von Jahren. Freilich verwerthen wir sie anders. Der Pfahlbauer sammelte die Himbeeren in seinen großen rohen Topfgeschirren, und wie sich aus den Unmassen zusammengepresster Kerne ergibt, die man im Schlamm der Ausgrabungen noch findet, preßte er die Beeren aus, um den Saft zu gewinnen. Was that er damit? Die Antwort liegt nahe, wenn wir uns auf seinen Standpunkt stellen. Er dürfte sicherlich nicht Saft zu Himbeer-Gelée eingekocht haben, um seines Backwerk damit zu verzieren, sondern er fügte wahrscheinlich noch Wasser und Honig bei und braute sich auf diese Weise seinen Himbeer-Wein, der somit in Deutschland der Vorgänger des Traubenweines sein dürfte, wahrscheinlich das älteste berausende Getränk. — Uebrigens war dieses Getränk nicht zu verachten. Wer Gelegenheit hat und sich die Mühe gibt, das Verfahren nachzuahmen, um das Getränk aus der Zeit der Pfahlbauten zu kosten, der wird mit uns übereinstimmen, daß es kaum ein würzigeres und feineres, aber auch kaum ein stärker wirkendes berausendes Getränk geben kann. Ob der aus Honig bereitete Meth ihm vorausging oder ein Nothbehelf beim Mangel an Himbeeren war, — das mögen die Alterthumsforscher entscheiden. In einigen Theilen Rußlands ist noch eine Rück Erinnerung an jenen Himbeerwein geblieben.

Man mischt dem Gewichte nach gleiche Theile Himbeeren, Zucker oder Honig und stärksten Alkohol, läßt dies einen Monat im wohlgeschlossenen Gefäße zusammen stehen, filtrirt dann die Flüssigkeit und preßt den Rückstand gehörig aus und gewinnt so einen Liquer, der besonders bei der Damenwelt hochgeschätzt wird.

(Fortsetzung folgt.)

Die beiden Strümpfe. Aus Rom wird berichtet: „Eine Schülerin der 4. Volksschullasse hat der Königin Margherita zu ihrem vor einigen Tagen stattgehabten Geburtsfeste ein Paar selbstverfertigte Strümpfe gesendet. Die Königin erwiderte diese Gabe, indem sie der Kleinen ebenfalls ein Paar Strümpfe schickte, wovon der eine mit Silberstücken, der andere mit Bonbons angefüllt war. Daneben lag die Bitte, die Kleine möge sich anßern, welche Füllung ihr größere Freude gemacht, da Ihre Majestät gesonnen wäre, gelegentlich die Sendung zu wiederholen. Die Kleine antwortete auf vielfach liniirtem Papier: „Liebe Königin! Beide Strümpfe machten mir Verdruß, denn das Geld hat der Vater genommen, die Bonbons die Geschwister.“

Auch ein Beruf. Besuch (zu dem achtjährigen Sohn des Gymnasialdirektors): Nun, mein Kind, was ist denn dein Papa? Kind: Ich weiß es nicht. Mutter: Nun, Fritz, wohin geht denn der Papa jeden Morgen? Fritz: Zum Fröhschoppen!

Woringleichen die Frauen den Lichtern? Beide wollen gepuht sein und beide leuchten, wenn sie gepuht sind. Puht man sie jedoch zu stark, dann gehen sie oft aus.

„Es gibt Fälle, daß selbst vernünftige Leute überspannt werden!“ sagte der Legationsrath, — da hatte er seinen Regenschirm aufgemacht. (B. Fl.)

Räthsel.

Wenn lieblich und in stiller Pracht
Der heit're reine Himmel lacht,
So wird durch mich das Aug erquidt,
Das froh zum heit'ren Himmel blickt.

Doch schafft ihr nun von seinem Ort
Das erste meiner Zeichen fort,
Dann flieht mich als der Kälte Spur
Der Liebe feurige Natur

Zwei Zeichen weg, so wandelt ihr
Gar oft mit Herzenslust auf mir.
Ganz bin ich auch der Bäume Bier
Wird nur der Kopf zum Schweife hier.

Gedenktage.

1870, 4. Aug. Schlacht bei Weißenburg und Erstürmung des Heisberges;
6. Aug. Schlachten bei Wörth und Saarbrücken.

Bestellungen

auf den Enzhäler
können täglich bei allen Post-
ämtern gemacht werden.

